

ZYKLOTRON

10. Jg. Nr. 45
NOV. 1992

Preis 8,35.-



CORNELIA GIESE
VOCAL

DU-OHI

ADRIANE MUTTENTHALER
PIANO



im FRAUEN/LESBENZENTRUM
LIEBENE 66 STR. 15

28.11.92

19.30 UHR

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

*Schwerpunkt Widerstand gegen EG/EWR

Hispania-Austria, Kunst um 1492.....	2
1992 - 500 Jahre Kolonisierung Amerikas Vernichtung von Indichas und Versklavung der Schwarzen ..	3
Die Armut bleibt weiblich.....	5
Die guten ins Kröpfchen, die schlechten ins Töpfchen.....	7
Wider die Festung Europas zur Ausgrenzung der Verfolgten und Ausgebeuteten dieser Welt.....	9
Gegen die systematische Ausrottung der Lebensgrundlagen von Bäuerinnen im Interesse von agrarindustrieller und gentechnologischer Großproduktion.....	11
Transitvertrag - Ihre Güter zu unseren Lasten.....	12
Frauen im Herrenhaus Europa.....	13
Demoroute.....	15
<u>* Termine.....</u>	16
<u>* Veranstaltungen.....</u>	18
<u>* Veröffentlichung unterdrückter Frauennachrichten</u>	19
<u>* Mit den Augen einer Frau</u>	
Rezension Rauchzeichen.....	21
Nachbesprechung Ausstellung ch.s. Prantauer.....	23
Stadterkundung	25

7.12.1992, 21 UHR: 9JAHRE AUTONOMES FRAUEN/LESBENZENTRUM

großes frauenfest im autonomen
frauen/lesbenzentrum ibk.

EDITORIAL

Dieses ist unser allerletztes Zyklotron, wir sind auf starke zwei in der Zyklogruppe zusammengeschrumpft. Der bereits seit einem halben Jahr erschienene Hilferuf an Frauen/Lesben das Zyklotron zu übernehmen hat gefruchtet. Es gibt bereits eine neue Zyklotron-Gruppe, bestehend aus ganzen vier!!!

Wider die These der Zufälligkeit des Zusammenzutreffens der Einführung des Europäischen Binnenmarktes und der Feierlichkeiten um den imperialistischen Zugriff auf die Länder Lateinamerikas im Jahre 1992

HISPANIA - AUSTRIA KUNST UM 1492

Wir stehen hier vor der Tirol-Werbung, weil sie mit Kosten des Landes Tirol Mitwirkende ist an der Werbekampagne für die Ausstellung "HISPANIA-AUSTRIA", die ab 3. Juli auf Schloß Ambras den habsburgischen Herrschern eine künstlerische Hommage bereitet.

Herrengeschichte und herrschaftliche Kunst "Könige und Mäzene" im Untertitel sollen den Übergang von der spanischen Reconquista, den "Kreuzzügen" durch Spanien zur Conquista, der beginnenden Kolonialherrschaft markieren. Die Kunstaustellung "Hispania-Austria" ist eine Glorifizierung der Mittäterschaft der Habsburger (Verheiratung der Kinder Maximilians I mit den als Katholische Könige bezeichneten spanischen Herrschergeschlechtern) am Kolonialismus, vor allem dann, wenn man sie zusammendenkt mit der Weltausstellung in Sevilla, den Feierlichkeiten zu "500 Jahre Entdeckung Amerikas", EG - Binnenmarkt und Weltwirtschaftsgipfel 92.

Noch vor zwei Jahren hätte man eine solche Kunstaustellung nicht abgehalten. Ohne die Gemeinschaftsausstellung mit Toledo, ohne die werbetechnische Zusammenarbeit mit der "COLUMBIANA" in Genua, v.a. aber ohne die Weltausstellung in Sevilla und den zynischen Feierlichkeiten über 500 Jahre Kolonialismus und Ausbeutung des sog. Trikonts wäre der Marktwert gleich Null und der europolitische Zugewinn Österreichs gering gewesen. Nicht umsonst ist die Ausstellung zur Hälfte von Bund, Land und Stadt mit insg. 12 Mio ÖS finanziert, nicht umsonst gab es bisher vier gemeinsame Auftritte des spanischen und österreichischen Wissenschafts- bzw. Kulturministers, nicht umsonst vergibt die ÖBB ungewöhnlich hohe Rabatte im Zugverkehr und stempelt die Post schon seit Monaten Werbung für die Ausstellung. Die Ausstellung ist zusammen mit anderen Ehrungen der Habsburger ein Herrschaftsprojekt im und für das Herrschaftsprojekt EUROPA.

Verdienen werden daran die großen Versicherungsgesellschaften zum Schutz der Exponate, der AUSTRIAN ART SERVICE als beauftragter Organisator, der seine Arbeit zu diesem Großprojekt schon vor vier Jahren begonnen hat, die Touristikindustrie und ideologisch das imperialistische Projekt Europa.

Österreichs Herrn feiern u. gewinnen mit am Spanienjahr nicht nur durch die Ausstellung in Ambras, sondern auch durch die Teilnahme an der Weltausstellung in Sevilla, die öffentliche Hand bezahlt: Kosten für den Österreichpavillon (200 Mio ÖS) tragen Bund, Länder und Wirtschaftskammer (50:25:25).

Expo 92 und die Feierlichkeiten sind kaum noch verdeckte imperiale Botschaften an die Welt. Wir müssen uns ihnen widersetzen.

Alle nicht gekennzeichneten Texte sind in der Frauenplattform gegen EG/EWR 1992 entstanden.

1992 - 500 JAHRE KOLONISIERUNG AMERIKAS, VERNICHTUNG VON INDICHINAS* UND VERSKLAVUNG DER SCHWARZEN

1992 feiern die europäischen, imperialistischen und patriarchalen Staaten 500 Jahre sog. "Entdeckung Amerikas". Unter diesem Namen feiern sie die Entstehung des kapitalistischen Patriarchats und die Profiteure aus 500 Jahren brutaler Kolonialisierung, Unterwerfung, Ausbeutung und Vernichtung eines ganzen Kontinents und von Millionen Frauen und Männern.

Die Ermordung von 60 - 100 Millionen Indichinas in Nord- und Südamerika erfolgte nicht nur durch die einmalige Eroberung, die 1492 mit der sog. "Entdeckung Amerikas durch Kolumbus" begann, sondern auch durch die Zerstörung der gemeinschaftlichen Landwirtschaft, durch Zwangsarbeit der Indichinas auf den Plantagen und im Bergbau, durch Vergewaltigung und sexuelle Ausbeutung der indianischen Frauen und durch von Europäern und Europäerinnen eingeführte Krankheiten.

In den Silberminen im heutigen Bolivien zum Beispiel, starben innerhalb von 3 Jahrhunderten 8 Millionen Menschen.

Die Ausbeutung von Gold und Silber war es vor allem, die hier in Europa die Geldwirtschaft, den Handel und die Industrialisierung und somit die kapitalistische Entwicklung ermöglichte.

In Europa wurde die Industrialisierung durch Bekämpfung der Bäuerlernaufstände und mit der Vernichtung von ca. 7 Millionen Frauen als sog. Hexen durchgesetzt. 1487, also 5 Jahre vor der sog. "Entdeckung Amerikas" wurde von Jesuitenpatern der Hexenhammer verfaßt, der als rechtliche Grundlage für die Foltern und Verbrennungen der Frauen diente.

Die "Hexenjagd" in Europa war ein kirchliches und staatliches Repressionsinstrument um Frauen, Hebammen und Handwerkerinnen zu kontrollieren und unter männliche Vorherrschaft zu unterwerfen und die Kontrolle über die Gebärfähigkeit der Frauen in die Hände des Staates und der Kirche zu zwingen.

Der Besitz der sog. Hexen wurde beschlagnahmt und ging zum größten Teil in den Staatsschatz oder auch in männlichen Besitz über.

Im 13. - 15. Jahrhundert gab es im damaligen Spanien auch Progrome gegen tausende von Jüdinnen und Juden und Angriffe auf die arabische Bevölkerung. Es war auch 1492 als die arabische Bevölkerung durch die Eroberung Granadas durch christliche Kreuzritter, endgültig aus Spanien vertrieben wurde, und es war auch 1492 als ein Edikt erlassen wurde, das die Ausweisung der gesamten jüdischen Bevölkerung innerhalb von 4 Monaten verfügte.

Die Geschichte der Kolonisierung Amerikas durch Europa ist auch eng verbunden mit der massenhaften Versklavung von schwarzen Frauen und Männern.

Ab dem 16. Jahrhundert, nachdem ein Großteil der Indichinas ausgerottet worden war, wurden bis ins 19. Jahrhundert ca. 18 Mio. Schwarze in Afrika gefangen genommen, verschifft und in Amerika als neue Arbeitskräfte in die Sklaverei gezwungen. Unter dem österreichischen Habsburger Karl V., der auch König von Spanien war, und von dem der Spruch: "In meinem Reich geht die Sonne nie unter" überliefert ist, wurde der erste Vertrag über den Sklavenhandel von Afrika nach Amerika unterzeichnet.

Aus der Geschichte lernen, heißt für uns heute und hier, daß Sexismus, Rassismus und Imperialismus miteinander verknüpft sind und zusammen bekämpft werden müssen.

Für uns weiße Frauen hier, u.a. in Österreich bedeutet es

- mit dem Eurozentrismus und Rassismus zu brechen
- die herrschende Geschichtsschreibung zu bekämpfen
- unsere Kämpfe in einen Zusammenhang mit kämpfenden Frauen in anderen Ländern und Kontinenten zu stellen
- und vor allem den Sexismus, Rassismus und Imperialismus hier anzugreifen.

Die österreichische Bundesregierung feiert die 500 Jahre "Entdeckung Amerikas" mit wissenschaftlichen Projekten zum Habsburger Reich in denen die Vernichtung Indichinas und die Versklavung der Schwarzen mit keinem Wort benannt werden - und das läßt sie sich mehr als 20 Mio ÖS kosten.

Gleichzeitig soll 1993 der gemeinsame europäische Markt für Kapital geschaffen werden, dem auch der österreichische Staat beitreten will.

Darauf soll die politische Einheit und die Währungsunion folgen, verbunden mit einem europäischen Militärbündnis. Die österreichische Regierung diskutiert mittlerweile offen, daß die Neutralität überholt ist, und sich Österreich mit dem Beitritt in die EG an dem Militärbündnis beteiligen will.

Hier entsteht also das Europa der Monopole, das sich erneut, unter der ökonomischen Vormachtstellung der BRD, als Weltmacht festigen will.

Dieses Europa sichert seine Grenzen politisch und militärisch gegen Flüchtlinge aus Osteuropa und dem Trikont, die vor politischer Verfolgung, sexistischer Gewalt, Krieg und Hunger fliehen. Österreich verschärft das Asylgesetz und schafft ein Niederlassungsgesetz nach dem nur mehr selektiert wenige Flüchtlinge ins Land gelassen werden sollen. Nach Bedürfnissen des Kapitals 20.000 - 30.000 Menschen jährlich, mit beruflicher Qualifikation, Deutschkenntnissen und dem Zwang sich hier integrieren zu müssen. Somit gleicht Österreich seine Asyl- und Ausländergesetze dem *Schengen-Abkommen* an, einem Abkommen der EG-Länder für Kontingentierung von Flüchtlingen und Abschottung der europäischen Grenzen.

Gleichzeitig betreiben die bürgerlichen Parteien SPÖ, ÖVP und FPÖ und die Medien rassistische Propaganda gegen Flüchtlinge. Faschistische Gruppen wie die VAPO (Volkstreue außerparlamentarische Opposition) treten offen auf, verbreiten nationalsozialistische Ideologie und verüben rassistische Gewalt gegen Frauen und Männer anderer Hautfarbe und ohne österreichischen Paß, aber auch Angriffe gegen feministische, lesbische, schwule und linke Gruppen und Projekte. Die europaweite vereinheitlichte Militarisierung bedeutet einerseits eine internationale Zusammenarbeit der Polizei gegen inneren Widerstand und es bedeutet eine Aufrüstung gegen die Länder im Trikont. Beim offenen Krieg im Arabischen Raum, wo der US-Präsident Bush die "neue Weltordnung" verkündigte, unterstützen und beteiligen sich die europäischen Länder BRD, Frankreich, GB, Italien und Österreich.

Kampf der "neuen Weltordnung"

Verhindern wir den Anschluß Österreichs an die EG und bekämpfen wir das Europäische Herrschaftsprojekt EG

Offene Grenzen und Bleiberecht für alle und für eine Anerkennung von sexueller und sexistischer Gewalt als Asylgrund

Entwickeln wir praktischen Widerstand gegen die rassistische und sexuelle Gewalt und praktische Solidarität mit den Indichinas in Nord- und Südamerika und dem feministischen Widerstand und den Befreiungsbewegungen des Trikont.

*das sind die vorkolonialen EinwohnerInnen dieses Kontinents

DIE ARMUT BLEIBT WEIBLICH

Die Menge der gesellschaftlich notwendigen Arbeit, die Frauen leisten, ist weitaus größer als die der Männer. Und dennoch schwinden die Chancen der Frauen, sich eine eigenständige Existenz, d.h. unabhängig von Eltern, Männern und Staat, aufzubauen und zu sichern.

Der Europäische Arbeitsmarkt bietet Frauen ein relativ enges Berufsfeld. Frauen finden vorwiegend niedrig qualifizierte, unsichere, niedrig bezahlte, physisch und psychisch hoch belastete Arbeitsplätze. Trotz wachsender Bildung und Ausbildung werden Frauen weiterhin diskriminiert: die verschiedenen Gesetze zur Gleichstellung von Männern und Frauen haben die drastischen Lohnunterschiede nicht beseitigt. Im Gegenteil: in den EG-Staaten liegt der Stundenlohn der Frauen zwischen 15 und 40 % unter dem durchschnittlichen Einkommen der Männer. (GB: 31,5 %, Island 33,4%, Luxemburg 36,5%).

Aufgrund der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung tragen Frauen nach wie vor die Verantwortung für Haushalt und Kinder. Sie werden als Arbeitnehmerinnen betrachtet, die nur ein sog. "unterstützendes" Einkommen für die Existenz beisteuern und daher für unbezahlte Arbeit, vorübergehende Beschäftigungsverhältnisse und Teilzeitarbeit in der Logik der Herren prädestiniert sind.

EG und EWR bedeuten zunehmend verschärfte Konkurrenz der Unternehmer am gemeinsamen Markt. Um die Profitraten zu sichern, werden die Produktionskosten reduziert. Um die Kosten für Arbeitskräfte zu minimieren, werden unter dem Schlagwort "Flexibilisierung der Arbeitskraft" nicht nur bezahlte Arbeitsplätze auf ein Mindestmaß reduziert, sondern es bedeutet auch Wegrationalisierung von Frauenarbeitsplätzen, verstärkte Nutzung von Teilzeitarbeit, geringfügiger Beschäftigung. Leih- und Heimarbeit, Abrufbeschäftigung, Saison- und Gelegenheitsarbeit, befristete Arbeitsverträge. Flexibilisierung heißt aber auch Verschlechterung der Arbeitsbedingungen wie fehlender Kündigungsschutz, keine Teilhabe an einem betrieblichen Pensionsfonds, Streichung von freiwilligen sozialen Leistungen, Schließung von betrieblichen Kinderbetreuungseinrichtungen.

Der höchste Anteil an Teilzeitarbeitsplätzen besteht im Bereich des Dienstleistungssektors und hier wurden die einschneidendsten arbeitspolitischen Veränderungen am effektivsten durchgesetzt. In den vergleichsweise niedrig entlohnten Branchen des Dienstleistungssektors (Handelsangestellte, Bürofach- und Hilfskräfte, Gesundheitsdienstberufe) arbeiten vorwiegend Frauen (70 %). Neben dem niedrigen Einkommen der Frauen sind sie es, die in besonderem Ausmaß durch Rationalisierung und Automation von Kündigung oder Entlassung bedroht und beroffen sind und in der Folge in ungeschützte Arbeitsverhältnisse abgedrängt werden.

Die Arbeitslosenrate der Frauen in den EG-Staaten ist fast doppelt so hoch wie die der Männer (Frauen 11,9%, Männer 7%). Bereits 55 % der Langzeitarbeitslosen sind Frauen und diese Tendenz ist steigend. Aufgrund der Unterbezahlung bekommen Frauen dann eine dementsprechend niedrige Unterstützung vom Arbeitsamt. Besteht ein illegales Arbeitsverhältnis wie z. B. in Spanien, wo 42 % der Frauen "schwarz" arbeiten, so können nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses überhaupt keine Ansprüche geltend gemacht werden. So steigt im Alter die Armut der Frauen.

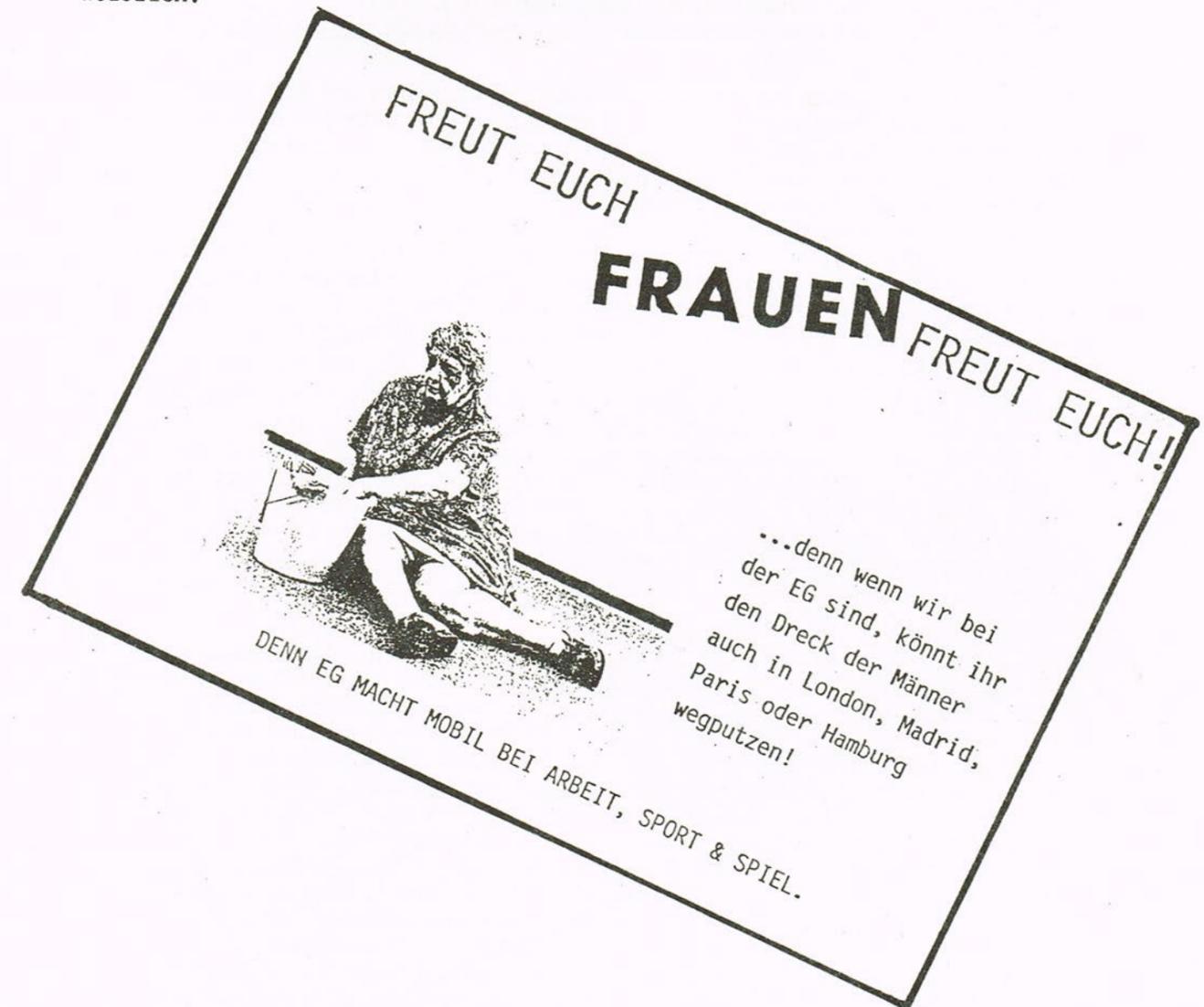
Im Bereich der Produktion verstärkt sich in EG/EWR die Tendenz der Abwanderung in Billiglohnländer, der Automatisierung und der Schließung von Unternehmen in den Industriestaaten. Das Kapital bevorzugt Randgebiete, in denen ein großes Reservoir an weiblichen Arbeitskräften vorhanden ist und unsichere Beschäftigungsverhältnisse vorherrschen. Vor allem in arbeitsintensiven Sektoren (Textil, Leder, Nahrungsmittel, Spielzeug, Elektronik) wird auf illegale Arbeit zurückgegriffen.

Obwohl in der gesamten EG die Erwerbstätigkeit (von Frauen) insgesamt steigt, bleibt der geschlechtsspezifisch gespaltene Arbeitsmarkt bestehen. Die Aufspaltung der Arbeit in gutbezahlte, schlechtbezahlte und unbezahlte Arbeit ist

die wichtigste Voraussetzung für die erzielten Profite. Daß Frauen vermehrt zu unbezahlter Arbeit in Form von ehrenamtlicher Arbeit, Konsumarbeit und Pflegetätigkeit gezwungen werden, ist ein entscheidender Faktor in der Kalkulation der Konzernleitungen und Regierungen.

Auch die von der EG so hoch gepriesene Freiheit des Personenverkehrs entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als Zwang zur Mobilität. Freizügigkeit ist bis 1992 an Erwerbstätigkeit gebunden, ein eigenständiges Aufenthaltsrecht für Familienangehörige fehlt völlig. Für Frauen heißt das Nachzugspflicht ohne Rechte. Denn wenn Frauen sich mit ihren (Ehe)Männern oder Familienangehörigen in einem EG-Land niederlassen, erlischt für sie das Aufenthaltsrecht bei Beendigung des Dienstverhältnisses ihrer Verwandten.

Nur wenigen Frauen bietet sich außerdem die Möglichkeit, einen Arbeitsplatz zu finden, der ihren Qualifikationen entspricht. Die Tendenz geht in Richtung "Überqualifikation". Die Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitnehmerinnen in den EG-Staaten ist die Ausnahme, da hoch dotierte, mit Entscheidungskompetenzen ausgestattete Arbeitsplätze fast ausschließlich an Männer vergeben werden. Für Frauen stellt sich meist nicht die Frage, ob, wann, wo und unter welchen Bedingungen sie einen Arbeitsplatz annehmen, denn die Armut ist auch in der EG weiblich.



Die guten ins Kröpfchen, die schlechten ins Töpfchen...

Wie sich ein Beitritt Österreichs zur EG auf Handel und Lebensmittelqualität auswirkt und wie sich die Lebensrealität von uns Frauen verändert

Wir stehen hier vor jeweils einer Filiale der Lebensmittelkonzerne "Billa" und "Hofer".

Billa und Hofer stehen für den (bereits ohne EG) ständig wachsenden Einfluß ausländischer Handelskonzerne in Österreich, sowie die wechselseitigen Kapitalverflechtungen verschiedener Handelssparten. Die Hofer KG (mit 1.400 Beschäftigten und 13 Mrd. Jahresumsatz) gehört zur Aldi-Handelsgesellschaft, dem größten deutschen Handelskonzern, der mittlerweile in vielen EG-Staaten und den USA operiert. Billa gehört zum weitverschachtelten luxemburgischen Wlaschek-Konzern, dem drittgrößten Handelskonzern in Österreich mit 8.800 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von 22,5 Mrd. S. Ebenfalls zu diesem Konzern gehören die Libro-Buchmärkte, die Bipa-Drogerien und die Merkur-Märkte)

Billa und Hofer stehen für die zunehmende Konzentration auf dem österreichischen Lebensmittelmarkt, die durch den Anschluß an die EG noch wesentlich verschärft würde. Durch die sog. "Öffnung des Marktes" und den freien Transfer von Waren und Dienstleistungen hätten unabhängige Lebensmittelgeschäfte keine Überlebenschance mehr. Nur die großen, kapitalstarken Handelsketten die durch Zentralisierung und Rationalisierung von Ein- und Verkauf kostengünstig arbeiten, werden den EG-Beitritt überleben. Die flächendeckende Versorgung durch kleine dezentrale Lebensmittelgeschäfte verschwindet zugunsten zentraler Großmärkte. Für Frauen bedeutet das einen weiteren Verlust von Infrastruktur und eine Verschärfung ihrer Lebensbedingungen.

Hofer und Billa stehen für die europaweit katastrophalen Arbeitsbedingungen der v.a. weiblichen Angestellten im Handel: Teilzeitarbeit unter der Mindeststundenzahl für Sozialabgaben, Verhinderung gewerkschaftlicher Organisation, Arbeit auf Abruf, niedrige Löhne bestimmen den Arbeitsalltag der dort beschäftigten Frauen. V.a. in den Hofer-Märkten werden billige Lebensmittel bei gleichbleibenden hohen Gewinnen, auf Kosten miserabler Arbeitsbedingungen angeboten. Viele, Einkommensschwächere sind gezwungen dort einzukaufen, weil sie sich die teureren Lebensmittel anderswo nicht leisten können.

Bei einem Beitritt zur EG kann sich Österreich nicht mehr gegen die Einfuhr von qualitativ schlechten Lebensmitteln aus den anderen EG-Staaten wehren. Es gelten dann die Grundsätze: "EG-Recht vor österreichischem Recht" und, falls es noch keine EG-Verordnung gibt: "das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung", nachdem Waren, die in einem EG-Staat erzeugt werden, ohne Beschränkungen in allen anderen Mitgliedstaaten zugelassen werden müssen. Das österreichische Lebensmittelgesetz ist relativ restriktiv. Es geht vom Schutz der KonsumentIn aus und schränkt v.a. die Produktion von Lebensmitteln ein: Bestrahlung von Lebensmitteln zur Haltbarmachung, Lebensmittelimitate, aber auch viele Zusatz-, Farb- und Konservierungsstoffe, die in anderen EG-Staaten erlaubt sind, sind in Österreich verboten. Die EG-Gesetzgebung geht dagegen von der Informationspflicht der KonsumentInnen aus. Solange auf einer Packung draufsteht was drinnen ist, darf im Prinzip alles produziert und vertrieben werden. Da sich Bestrahlung kaum nachweisen läßt, nehmen es die Produzenten mit der Kennzeichnung nicht so genau. Gentechnologische Veränderungen bei Lebensmitteln sollen nach einem Gesetzentwurf der EG zudem nur dann gekennzeichnet werden müssen, wenn durch die Manipulation ein völlig neues Produkt, also z.B. aus

Festung Europa

Was die Herkunftsländer an Selektion nicht besorgen, wird an den Grenzen der Industriestaaten nachgeholt. Europa hat sich mit dem Schengener Abkommen ein effizientes Ausleseinstrument nach den Kriterien der kapitalistischen Verwertbarkeit und der absoluten Begrenzung des Flüchtlingsstroms geschaffen. Die computergestützte Erfassung und Kontrolle aller AusländerInnenbewegungen ist dafür unerläßliche Voraussetzung und ein Zentralregister aller EG-Mitgliedsländer ist in Ausarbeitung. Die Festung Europa ist ein Eckpunkt in der Politik der EG. Sie ist eine Festung gegenüber Flüchtlingen und nicht verwertbaren EinwanderInnen.

Der österreichische Staat ist in erschreckender Weise jetzt schon Zuarbeiter der EG. Schon 1991 wurde das Meldegesetz verschärft, noch am 1. Juli dieses Jahres wird das neue und restriktive Asylgesetz in Kraft treten und der inzwischen zurückgenommene Entwurf des lediglich auf nationales Eigeninteresse bedachten Niederlassungsgesetzes soll noch heuer in etwas veränderter Form verabschiedet werden.



die bilder zu den demotexten stammen von der autonomen lesben, wien und wurden auf der demo als handzettel verteilt.

Wider die Festung Europas zur Ausgrenzung der Verfolgten und Ausgebeuteten dieser Welt

Zur Flüchtlings- und AusländerInnenpolitik der EG und der eifertigen Orientierung des österreichischen Staates hin auf ein Europa mit gemeinsamen Mauern

Frauen auf der Flucht vor Verelendung

Flucht ist immer eine Folge von Ausbeutung, Verfolgung und Zerstörung der Lebensgrundlagen der in den Herkunftsländern lebenden Frauen und Männer. Die systematische Bedrohung und Auflösung selbstversorgender Strukturen im sog. Trikont war immer schon Angriffsziel der Kolonialherren. Sie ist es auch heute. Durch die Strategien von Weltbank, IWF, die sog. grüne Revolution, die rücksichtslosen Ressourcenausbeutung durch multinationale Konzerne wurde die Subsistenzwirtschaft fast völlig zerstört. Immer noch sind es Frauen, die den größten Anteil haben an der Existenzsicherung, der Überlebenssorge, der Reproduktion der Kinder und der Sicherstellung der Wasserversorgung. Gleichzeitig werden traditionelle Lebenszusammenhänge aufgelöst und die Umwelt systematisch zerstört. Sie und ihre Kinder sind es, die, zur Flucht gezwungen, von einem Elend ins andere, vom Kriegsgebiet ins Flüchtlingslager, von der zerstörten Subsistenzwirtschaft in Großstadtlums abwandern.

Sie sind Teil der großen Migrationsbewegungen im Trikont selbst, jenem größten Teil des Flüchtlingsstroms, der die Festung Europa gar nicht erreicht. Die vergleichsweise wenigen Verelendungsflüchtlinge, die an die Grenzen Europas herankommen, sind zum großen Teil Männer. Und auch sie sollen Durch Abkommen, wie jenes von Schengen, davon abgehalten werden. Die Frauen verbleiben mit ihren Kindern, in Billiglohnarbeitsverhältnisse abgedrängt, als hausfrauisierte Arbeitskräfte (das sind diejenigen, denen eine Warenproduktion ohne Lohnarbeit zugemutet wird), und im Kampf um das tägliche Überleben in den Ländern der sog. 3. Welt.

Die Fluchtmöglichkeiten von Frauen sind von denen der Männer unterschieden: sie gelangen über, oft aufgezwungene Schmuggeltätigkeiten (v.a. von Drogen), über Heiratsvermittlungsagenturen, Frauenhandel, Entführung oder Ankauf zur Prostitution in den Industriestaaten von der Peripherie ins Zentrum. Für flüchtende Frauen ist das Zusammen von Rassismus und Sexismus Alltags Erfahrung.

Frauen auf der Flucht vor politischer Verfolgung

Frauen werden, wenn sie sich dem herrschenden System widersetzen ebenso verfolgt, gefoltert und ermordet wie Männer (gerade im Trikont sind sie die Basis der sozialen Bewegungen in den Slums und haben wesentlichen Anteil an den nationalen Befreiungsbewegungen). Hinzutritt noch die sexuelle Erniedrigung und Vergewaltigung als Methoden der Verfolgung und Folter. Politisches Asyl erhalten sie in Europa dafür nur selten. Sie sind konfrontiert mit einem männlichen Verwaltungsapparat, einem politischen Widerstandsbegriff, der sich an der Denkart und Lebensrealität der Männer orientiert, einer Gesetzgebung, die zugleich rassistisch und sexistisch ist, indem sie sexuelle Verfolgung noch immer nicht als offiziellen Asylgrund anerkennt.



einer Kuh, ein Schwein entsteht. Alles andere fällt unter Bezeichnungen wie "naturidentische Stoffe" oder "künstlich aromatisiert".

Österreich könnte seine eigenen Produkte zwar weiterhin dem eigenen Lebensmittelgesetz unterwerfen, nicht jedoch die Produkte aus anderen Ländern. Der Markt würde mit billigen, oft aus qualitativ schlechten Rohstoffen hergestellten, Lebensmitteln überschwemmt. Die Aufspaltung in billige, qualitativ schlechte und teure qualitativ bessere Lebensmittel würde sich weiter drastisch verschärfen. Relativ gesunde Ernährung würde noch mehr zu einer Einkommensfrage.

Die unmittelbarsten Auswirkungen hätte ein EG-Beitritt auf die Frauen. Von ihnen, die die Subsistenz- und Reproduktionsarbeit leisten, die meist für Einkauf und Versorgung verantwortlich sind, wird nun die Anpassung an die EG-Vorgaben verlangt, d.h. Informationspflicht über Inhaltsstoffe, Bestahlung, etc., Vergleich und Auswahl der Lebensmittel oft mit beschränktem Haushaltsgeld. Sie sollen mit der sog. "Macht des Einkaufskorbes", durch kritisches Konsumentinnenverhalten die Auswirkungen, Folgen und Zerstörungen einer Politik abmildern, die eigentlich auf einer ganz anderen Ebene bekämpft werden muß: auf der der profitmaximierenden Konzerne und der konzernhörigen EG-Verantwortlichen.

Zusammenfassend läßt sich Folgendes sagen: ein EG-Beitritt Österreichs bedeutet für die Frauen, eine weitere Verschlechterung der Arbeitsbedingungen im Handel, die weitere Verschlechterung der Lebensmittelqualität durch gentechnologische Veränderung, Bestahlung und Zusatzstoffe, den Zwang zur Information über Inhaltsstoffe, Hersteller, und Lebensmittelbestimmungen der verschiedenen EG-Länder, die Trennung in billige, minderwertige und teure bessere Lebensmittel, die zunehmende Etablierung zentraler Großmärkte und damit den Verlust der Versorgungs-Infrastruktur durch dezentrale kleine Geschäfte,

GEGEN DIE SYSTEMATISCHE AUSROTTUNG DER LEBENSGRUNDLAGEN VON BÄUERINNEN IM INTERESSE VON AGRARINDUSTRIELLER UND GENTECHNOLOGISCHER GROSSPRODUKTION

Die österreichische Landwirtschaft wird bereits jetzt zunehmend in eine Sackgasse gezwungen, immer mehr Bäuerinnen und Bauern müssen aufgeben - in Österreich sperrt stündlich ein Bauernhof zu - in der EG bereits alle zwei Minuten.

Die Agrarpolitik der EG unterstützt landwirtschaftliche Großbetriebe in ihrer Expansion und zwingt - durch die Prinzipien des freien Marktes - Klein- und Mittelbetriebe zu großen Investitionen, die langfristig in eine Überschuldung und in den Ausverkauf, also in den Ruin führen.

Für Österreichs Landwirtschaft hat eine solche Entwicklung massive strukturelle Auswirkungen: noch weniger Bäuerinnen und Bauern werden in Zukunft von ihren Betrieben leben können, dies wiederum hat gravierende Folgen auf regionale Infrastrukturen: Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und Armutsproduktion in ländlichen Gebieten, erzwungene Landflucht in der Suche nach neuen Beschäftigungen in den Städten. Viele Bäuerinnen und Bauern sehen im Nebenerwerb den letzten Ausweg, ihre Existenz aufrecht zu erhalten. Die Nebenerwerbsbauernhöfe sind nur durch die unentgeltliche Arbeit der Frauen überlebensfähig. Sie erhalten sich also nur durch extreme Ausbeutung von Frauenarbeit, die im bäuerlichen Bereich bereits jetzt in keiner Weise sozial abgesichert ist.

Die Agrarpolitik der EG bietet den Bäuerinnen und Bauern Scheinlösungen an: neue Arbeitsbereiche in der Landschaftspflege, mittelfristige Direktförderungsprogramme, längerfristig eingeplantes BäuerInnensterben bei Übergang in andere Wirtschaftsbereiche (z. B. Touristik). Die Interessenvertretungen der Bauern (Bauernbund, Bauernkammern, etc.) bauen aktiv diese Lügen auf bzw. sind nur selten bereit, Tatsachen klar zu stellen. Eine klein- und bergbäuerlich strukturierte Landwirtschaft, wie sie in Österreich (noch) existiert, ist in der EG auf jeden Fall zum Tod verurteilt.

Die EG-Agrarförderungen versuchen möglichst dem Prinzip des freien Marktes und des freien Wettbewerbs zu entsprechen. Der EG-Markt, wie auch der österreichische, ist bereits heute mit landwirtschaftlichen Produkten übersättigt. Trotzdem richtet sich das Förderungsprogramm an eine quantitative Produktion, die nur durch intensives Wirtschaften, d.h. durch massiven Einsatz von Maschinen, Pflanzenwachstums- und -schutzmitteln, Wachstumshormonen und Kraftfuttermitteln, erzeugt werden kann. Die landwirtschaftliche Überproduktion wird vor allem durch agrarindustrielle Großbetriebe verursacht. Klein- und bergbäuerliche Betriebe können auch durch intensives Wirtschaften ihre Existenz nicht retten.

Die Orientierung der Landwirtschaft an der industriellen Produktion bringt massive Probleme mit sich: kleinbäuerliche Betriebe verschwinden, da sie mit der Massenproduktion nicht Schritt halten können, extreme Umweltbelastungen/zerstörungen sind die Folge des massiven Einsatzes von Maschinen, chemischen Pflanzenwachstums- und Schutzmitteln, Herbiziden und Pestiziden, Massentierhaltung und dem Anlegen von Monokulturen.

Die industrielle Agrarwirtschaft hat nicht nur Folgen für heimische Klein- und Mittelbetriebe, sondern auch für die landwirtschaftliche Struktur in den sog. Trikontländern. Durch die Lebensmittelproduktion des Trikont für den Weltmarkt und letztlich durch die Massenproduktion von Futtermitteln für die Industriestaaten des Nordens wird die kleinbäuerliche Struktur des Trikont vollends zerstört. Bäuerinnen und LandarbeiterInnen in die Elendsviertel der Städte abgedrängt. Die Fehlentwicklung der industriellen Agrarpolitik in den Zentren (Europa, USA) wird somit zu einer Existenzfrage für Klein- und BergbäuerInnen auf der ganzen Welt.

Die EG ist für Bäuerinnen vernichtend, da sie ihnen endgültig die Möglichkeit einer eigenständigen und vielfältigen Produktion nimmt, indem sie sie zu Abhängigen von europäischen und globalen Großmarktplänen, von Chemie- und Saatgutkonzernen macht und letztlich jede kleinbäuerliche Existenz durch extremen Preisdruck zerstört.

TRANSITVERTRAG - IHRE GÜTER ZU UNSEREN LASTEN

Die Tiroler Landesregierung ist wie die Bundesregierung bereit, gegen die Interessen der Bevölkerung Entscheidungen zu fällen. Wie auch der Transitvertrag nur im Interesse der EG-Länder, der Industriellenvereinigung und der Frächterlobby steht.

Österreich hat sich mit diesem Vertrag verpflichtet, allein bis 1996 10 Milliarden Schilling aus eigenen Budgetmitteln in den Ausbau der "transitrelevanten Eisenbahninfrastruktur" zu investieren. D.h. unter anderem Aufweitung der Tunnelprofile, Um- und Ausbau von Bahnhöfen, Fortsetzung des zweigleisigen Ausbaus, Erhöhung der Streckenhöchstgeschwindigkeiten, Verringerung der Kontrollen an den Grenzen, Aufhebung der Nachtsperren und Verkürzung des Taktes zwischen den Zügen.

Für uns, die wir an diesen Strecken wohnen, bedeuten diese Maßnahmen, daß noch mehr Land zur Verfügung gestellt werden muß, damit rund um die Uhr noch lautere, noch schnellere Züge in noch kürzeren Abständen vor unseren Wohnungen und Häusern vorbeigeschleust werden.

Bis Ende 1994 soll die Kapazität um 20 Mill. Gütertonnen erhöht werden. Und nicht nur das: der Transitvertrag mutet uns außerdem eine Steigerung des Straßentransits um weitere 8 % zu.

(Zum Straßentransit gibt es einen eigenen Redebeitrag, der nicht in die Flugblattsammlung aufgenommen werden konnte).

Der Brennerbasistunnel als Kernstück der festgelegten neuen Eisenbahntransversale (NEAT) München-Verona-Bologna

Der Sinn im Monsterbau "Brennerbasistunnel" liegt laut Politikeraussagen in der Verlagerung des Güterverkehrs von der Straße auf die Schiene. Doch die Zahlen einer von den Betreibern in Auftrag gegebenen Risikoanalyse vom April 1991 rauben diesem Argument jede Grundlage. Durch die neue Brennerachse reduziert sich der Straßenverkehr am Brenner von 14,8 Mill. PKW auf 14,4 Mill. PKW und von 24,8 Mill. transportierter Gütertonnen auf 23,2 Mill. Von einer Entlastung der Transitstrecken vor Lärm und Abgasen kann also nicht die Rede sein. Außerdem wird in der Risikoanalyse ein "Aggressives Marketing" anempfohlen, damit eine annähernde Rentabilität gegeben ist. Als einzige realistische Finanzierung der geschätzten Kosten von 80 Milliarden Schilling für den Bau des Tunnels wird die "gemischtwirtschaftliche" Finanzierung angeraten. Auch bekannt unter "sozialisierung der Kosten und Privatisierung der Gewinne". D.h. das Projekt wird von einer öffentlich/privaten Holding gebaut und dann voll privatisiert. D.h. weiters, die öffentliche Hand finanziert, die Wirtschaft kassiert.

Profiteure des Transitvertrages

Letztendlich profitieren an der "rollenden Landstraße" riesige Betriebe, die Billigrohstoffe aus entfernten Ursprungsländern zu den jeweils günstigsten Produktionsorten liefern. Vielfach werden Teilfabrikate von einem Fertigungsort über hunderte Kilometer zum nächsten gebracht und dann als Fertigware dort verkauft, wo die höchsten Gewinne zu erzielen sind. Im Konkurrenzkampf der ständig expandierenden Großkonzerne müssen immer mehr und immer entferntere Märkte erschlossen werden. Der Kampf um die Märkte bedeutet mehr und schnelleren Güterverkehr, Ausbeutung der Billigarbeitskräfte, besonders der Frauen, und Ausbeutung der rohstoffliefernden Länder.

FRAUEN IM HERRENHAUS EUROPA

Spätestens seit dem Scheitern einer verbindlichen Sozialcharta beim Maastrichter EG-Gipfel im Dezember 1991 ist der Stellenwert der Sozialpolitik in der EG klar erkennbar: Der bestrittene Weg von einer reinen Wirtschaftsgemeinschaft hin zu einer politischen und militärischen Union läßt wenig Spielraum für flankierende soziale, demokratische, humanitäre Maßnahmen, die, wo überhaupt in bescheidenem Ansatz ergriffen, den Markt- und Handelsinteressen der EG untergeordnet werden müssen.

Die massiven Bestrebungen der EG, innerhalb der nächsten zehn Jahre ein einheitliches Währungssystem mit strengen ökonomischen Auflagen hinsichtlich der nationalen Finanzhaushalte zu installieren, führt einerseits zur Ausgrenzung wirtschaftlich schwächerer Länder und andererseits zu rigorosen Sparmaßnahmen vor allem bei Sozialausgaben zwecks Budgetdefizitverringern. Bezahlen müssen diese Politik zuallererst die Frauen.

Die Erwerbslosenquote von Frauen in der EG ist mit 13% fast doppelt so hoch wie die der Männer und wird im Zuge der Bestrebungen, soziale Dienstleistungen zu privatisieren oder an den Einzelhaushalt zurückzuführen weiter steigen. 75 bis 90% der in ungeschützten Arbeitsverhältnissen Beschäftigten sind Frauen. Das Einkommen der Frauen liegt im EG-Schnitt ein Drittel unter dem von Männern. Von den 45 Millionen Menschen die unter der Armutsgrenze leben, sind fast 30 Millionen Frauen, vor allem Pensionistinnen und allein-erziehende Mütter. Das Nachtarbeitsverbot für Frauen wurde nicht etwa auf Männer ausgeweitet sondern vom EuGH als "gleichheitswidrig" aufgehoben.

Ganz im Sinne einer EG-Gleichbehandlungspolitik die darauf abzielt, die Frauen dem männlich orientierten Berufsleben anzugleichen um weibliche Arbeitskräfte sowohl als Reservearmee als auch im Einsatz optimal verwerten zu können. Die vielgepriesenen Gleichstellungsrichtlinien der EG beziehen sich ausschließlich auf Berufstätige (sind also für 405 der Frauen absolut nutzlos) ohne Berücksichtigung der verschiedenen, ungleichen Ausgangspositionen von Mann und Frau am Arbeitsmarkt und ohne Berücksichtigung der Mehrfachbelastungen der Frauen durch Haushalt, Er- und Beziehungsarbeit. Sie weisen überdies einen gravierenden Mangel auf, nämlich die nicht oder nur unzureichende Umsetzung in nationales Recht, Alle EG-Mitgliedsländer haben diesbezüglich Verfahren wegen Vertrags-

**FREUT EUCH
FRAUEN, FREUT EUCH!**

...denn

LOHN

gibt es
in der EG
für euch
auch in
Frankreich,
Deutschland,
Spanien
und Groß-
britannien!

DENN EG MACHT MOBIL BEI ARBEIT, SPORT & SPIEL.



verletzung beim EuGH anhängig, die allerdings sehr lax gehandhabt werden. Es scheint den Herren in der EG gedämmt zu sein, daß Gleichbehandlung viel Geld kostet, denn seit 1986 wurde trotz zahlreicher Vorlagen des Europäischen Parlaments keine einzige Richtlinie zur Gleichbehandlung mehr beschlossen. Das Kredo der EG-Patriarchen: Gleichstellung kostenlos oder gar nicht und keinesfalls wettbewerbsverzerrend.

Ein Detail am Rand: Bei der Abstimmung des Förderungspaketes der UNO-Weltfrauenkonferenz in Kopenhagen enthielten sich die EG-Länder geschlossen der Stimme....

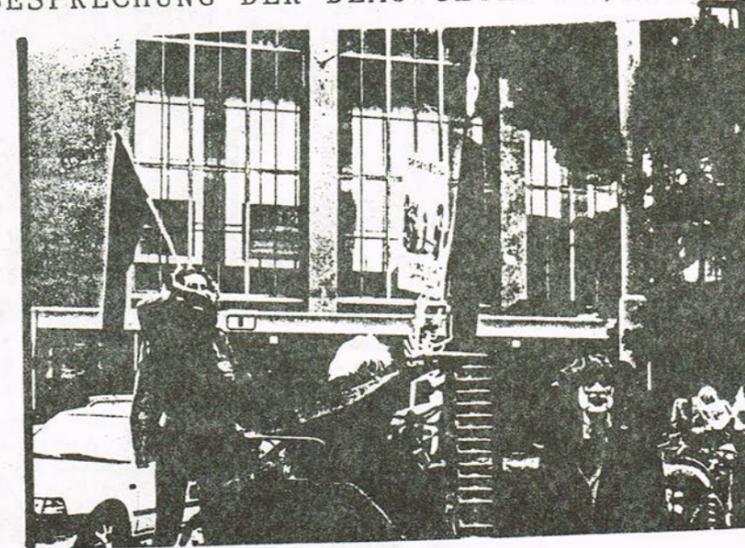
Das also (und derlei noch viel mehr) erwartet Frau in der Festung Europa, aber darüber redet die Regierung natürlich nicht.

Also werden wir es tun, damit bei der ausstehenden Volksabstimmung die von den Frauen gestellte Mehrheit zu dem Schluß gelangt, daß die Subventionierung des Patriarchats überflüssig und zu streichen ist.

Ein NEIN der Frauen zum EG-Herrenhaus.

Karin Sommer, Frauenreferentin der KPÖ

NACHBESPRECHUNG DER DEMO GEGEN EG/EWR



Es gab zwei Nachbesprechungstermine zur Frauen/Lesbendemo gegen EG/EWR. Leider ist es uns bis jetzt noch nicht gelungen, diese Nachbesprechung fürs Zyklotron inhaltlich zusammenzufassen.

DEMO-ROUTE

Am 13.6.1992 fand in Innsbruck die erste österreichweite Frauen/Lesbendemo gegen EG/EWR statt. trotz des regens kamen ca. 60 Frauen/Lesben zum Landhausplatz.

die Demo bewegte sich vom Landhausplatz zur TIROL WERBUNG, dort gab es einen Beitrag zur Ausstellung HISPANIA - AUSTRIA, KUNST UM 1492 und einen Beitrag "1992- 500 JAHRE KOLONISIERUNG AMERIKAS, VERNICHTUNG VON INDICHAS UND VERSKALAVUNG DER SCHWARZEN".

Von der Tirol Werbung bewegte sich der Demozug durch die Salurnerstraße und Maria-Theresien-Straße und hielt vor dem neuen Landhaus. ein Beitrag TRANSITVERTRAG - IHRE GÜTER ZU UNSEREN LASTEN erinnerte an den eben abgeschlossenen Transitvertrag. der nächste Stop vor der Annasäule mit dem Redebeitrag DIE ARMUT BLEIBT WEIBLICH wurde einige Lieder gegen die EG abgeschlossen.

aufgrund eines schweren Unfalls in der Museumstraße mußte die Demoroute kurzfristig abgeändert werden. der Redebeitrag vor der Billa-Filiale "DIE GUTEN INS KRÖPFCHEN, DIE SCHLECHTEN INS TÖPFCHEN" wurde abgesagt.

vor der Bh-Innsbruck wurde ein Beitrag zur Situation von Flüchtlingen in der Festung Europa gestaltet "WIDER DIE FESTUNG EUROPA ZUR AUSGRENZUNG DER VERFOLGTEN UND AUSGEBEUTETEN DIESER WELT".

Nächster Stop der Demo war die Tiroler Handelskammer. dort wurden die 10 Gebote der EG vorgelesen. GEGEN DIE SYSTEMATISCHE AUSROTTUNG DER LEBENSGRUNDLAGEN VON BÄUERINNEN IM INTERESSE VON AGRARINDUSTRIELER UND GENTECHNOLOGISCHER GROSSPRODUKTION war der Titel des Redebeitrags vor der Tiroler Landeslandwirtschaftskammer.

Schließlich endete die Demo vor dem Hauptbahnhof. der letzte Redebeitrag war mit "FRAUEN IM HERRENHAUS EUROPA" übertitelt.

Insgesamt war diese Demo - trotz Regen und Kälte - eine sehr vielfältige und lebendige

Melodie von Pedra, Pedra (Petra Alexandra)

1: EG-Anschluß um Mitternacht
das hat uns um den Schlaf gebracht
weil Mann uns als ganz blöd ansieht
singt Mann uns ewig das gleiche Lied

Wir wollen nicht, sondern nur die Herrn
es geht nicht um uns, sondern den Konzern
sie denken nur an Profit
wollen uns Eurofit
doch wir machen nicht mit.

Refrain:
EG/EG: eins sag ich dir
nicht mit uns, nicht mit mir
EG/EG: mit euren Lügen
könnt ihr uns nicht kriegen
EG/EG: was bei euch zählt
das sind die Herren mit Geld

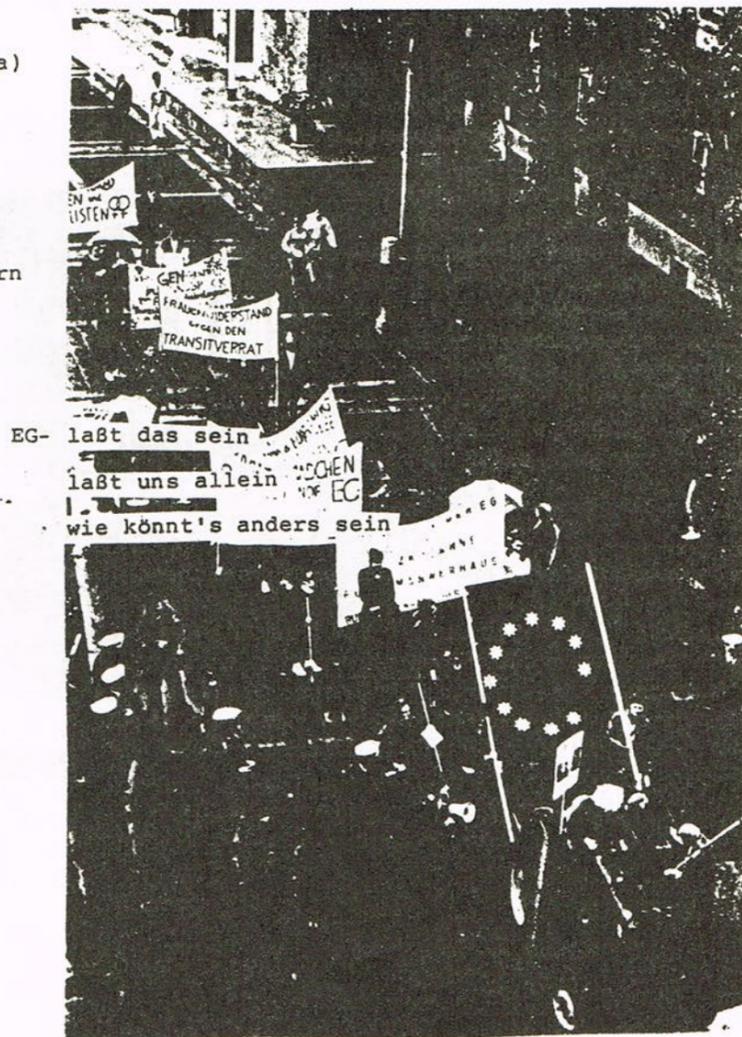
EG - jeden Tag dein Geschrei
2 x EG - geht denn das nie vorbei
EG - mit dieser Ausbeuterei

2. EG-Anschluß sei lang schon klar
so geht das schon das 10. Jahr
weil Mann sich um die Märkte rauft
werden wir mit Haaren und Haut verkauft

Die Bosse, die Bonzen, die Euro-Brut
will uns erklären, EG sei gut:
wir sind aber klüger

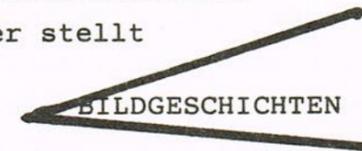
2x ihr Kreditkartenbrüder
uns reicht's jetzt, wir haben genug!

refrain EG/EG: eins sag ich dir....



Ausstellungseröffnung am 22. Jänner 1993, 21 Uhr
im Frauen/Lesbenzentrum.

Lydia Egger stellt



aus. es werden Holzplatten an den Wänden hängen, mit Pinseln und, ab und zu, mit den Fingern bemalt. Die Farben sind entweder Acryl für Holz, oder Fingerfarben, oder Wasserfarben, oder alles zusammen. Damit die Bilder matt glänzen und etwas länger halten, sind sie mit Bodenwachs überzogen und poliert.

Frau kann einen Blauen Engel sehen, den sie auflösen kann, der den Rahmen nicht ganz ausfüllt oder darüber hinausgeht. Wir geben Ihnen unsere Vermehrung bekannt oder erdolchen den Hasen am Ende des Bildes. Marie Theres' Goldfischchen war beim Röntgen, und das Skelett hängt immer noch am bunten Fallschirm. Wo ist die Weihnachtsgans geblieben?

NA, MIA WOLLN NIT ZUA EG

Na, mia wolln nit zua EG
des isch lei a Schmäh
mia sein nit bled es reichn Herrn
und drum habs ins alle gern.

Wos moants denn wea des glab
daß do a jede bessa hat
besse homs lei de min Geld
und des hoast na Eurowelt

Mir darfn ohne Grenzen buggeln
und bold gor nimma aufmuggln
i hear sie lochn, die oberen Herrn,
von Kundl bis zu de min Stern.

Es gibt koe fixe Arbeitszeit
alle sein imma bereit
ind gib's grad nix zum toan
schicken's die Leit halt wieder hoam.

DEMO-LIED 1111-

Die konsumentn hoast's kriggn's bessa
in Ruggn krieg's oba s'Messe
dafür daß nimma lebn kunsch
hasch en billign blauen Dunsch

Die meischn darfn gar nit eini
manche hom's de drain viel feine
des regelt olls die Polizei
der Grenzschutz un die Militärerei

Lei oans isch wirklich stark
des isch die G'schicht mit Dänemark
bei denen stimps no des mit'n Wald
daß außakimp wia's eini hollt

Drum vielleicht wean monche no staunen
durch die Menge geat nit lei a Raunen
und a die ganzn miadn Leschn
wean läschtig wia die Weschnen

Die ganzn EG-Herrn
sain zerstochn, daß sie plän
ma kannt sie so segiern
daß sie's nimma dahockn und dadebattieren.

VERANSTALTUNGSSCHWERPUNKT 1993 VERANSTALTUNGSSCHWERPUNKT 1993

Angesichts des politischen Klimas in Österreich, das durch ausländerInnenfeindliche Aktivitäten, Nationalratsbeschlüsse und Parolen gekennzeichnet ist, finden wir es dringend notwendig gegen diesen Rechtsruck etwas zu unternehmen. Wir haben daher beschlossen, einen Themenschwerpunkt für das Jahr 1993 zu setzen und wollen mehrere Veranstaltungen (Informationsveranstaltungen, Workshops, Seminare, Lesungen, Konzerte, Theater) zum Themenbereich Arbeits- und Lebensbedingungen von Ausländerinnen in Österreich, Rassismus, Ausländerinnenfeindlichkeit und Rechts-extremismus organisieren.

Der Weiberrat lädt alle interessierten Frauen/Lesben ein, am Konzept für die Veranstaltungen mitzuarbeiten bzw. selbst etwas zu organisieren, das dann im FLZ stattfinden kann. Wir erwarten euch alle am 18.1.1993 zum Frauenplenum zu diesem Thema.

Euer Weiberrat



VERANSTALTUNGEN

26.11.92: Seminar zu Rassismus, 14-22 Uhr

28.11.92, 19,30 Uhr: Konzert DU-OH

30.11.92, 19,30 Uhr: Lesung der Autorinnen des Buches "Rauchzeichen"

3.12.92, 20 Uhr: Empfang für die Mitwirkenden an der Stadterkundung (geschlossene Gesellschaft)

4.12.92. 19 Uhr: WR-treffen zur Planung der Veranstaltungen 1993

5.12.92, 20 Uhr: Frauencafé geöffnet

7.12.92, 21 Uhr: Geburtstagsfest
9 Jahre AUTONOMES FRAUEN/LESBENZENTRUM

18.12.92, 19-22 Uhr: Wen-do Grundkurs

19.12.92, 10-18 Uhr: Wen-do Grundkurs

20.12.92, 10-13 Uhr: Wen-do Grundkurs

18.1.93, 20 Uhr: Frauenplenum zur Koordination Veranstaltungen 1993

22.1.93; 20,30 Uhr: Vernissage Lydia Egger

Ab sofort ist das Frauencafé jeden 1. Samstag im Monat geöffnet.

Das Frauencafé ist in der Zeit zwischen 23.12.1992 und 7.1.1993 geschlossen.

Brief an den Österreichischen Presserat, in dem wir unsere Empörung über die Vorgehensweise des Kuriers, den Tod einer Frau durch einen Verkehrsunfall und die Frauen/Lesbendemo zusammenzudenken, zum Ausdruck brachten.

Frauenplattform gegen EG/EWR
c/o Autonomes Frauenzentrum
Liebeneggstr. 15
6020 Innsbruck

An den
Österr. Presserat
Schreyvogelgasse 3
1010 Wien

Innsbruck, 21.6.1992

Betrifft: Aufmacher auf der Titelseite im KURIER vom 14.6.1992 mit dem Untertitel "Frauen-Demo blockiert Notarzwagen" und Leitartikel des Tirol-KURIER vom 14.6.1992, Seite 17 (Verfasser: Herwig Schmidl)

Die Frauenplattform gegen EG/EWR bedauert den Tod der Frau, die am Samstag, den 13.6.1992, in der Museumstraße durch einen Verkehrsunfall tödlich verunglückt ist.

Wir verurteilen aufs Schärfste, auf welche Weise der KURIER vom 14.6.1992 den Unfall und den Tod dieser Frau vermarktet. Nicht mehr der Verkehrsunfall stand im Mittelpunkt der Berichterstattung, sondern der Artikel zielte eindeutig auf die Diskriminierung und Diffamierung von Frauen und Lesben insgesamt und auf die Frauen/Lesbendemo gegen EG/EWR insbesondere ab. Im Artikel von Herrn Schmidl werden einerseits Frauen und Lesben dafür benutzt, einen Verkehrsunfall möglichst reißerisch zu vermarkten, und wird andererseits der tragische Tod einer Frau zur Diffamierung von Frauen und Lesben benutzt, indem auf übelste Weise die gängigen Vorurteile gegen Frauen und Lesben, die ihre Meinung gegen den männlichen Herrschaftsapparat kundtun, weiterverwendet, verstärkt und zur Schaffung eines emotional aufgeputschten Klimas gegen Frauen und Lesben herangezogen werden. Die Konstruktion eines Zusammenhangs zwischen dem Verkehrsunfall, einer Behinderung des Notarzwagens und der Frauen/Lesbendemo ist eine Lüge.

Die Frauenplattform gegen EG/EWR stellt folgende Punkte klar:
* der Demonstrationzug befand sich zum Zeitpunkt des Unfalls vor dem alten Landhaus in der (autofreien) Maria-Theresien-Straße. Busse und Straßenbahnen konnten passieren. Das ohnehin starke samstäbliche Verkehrsaufkommen am Innrain und auf dem Burggraben staute sich durch den Unfall, nicht durch die Demonstration.

- * Die Rettung wurde durch die Demonstration an keinem Punkt behindert. Die Route des Rettungswagens kollidierte kein einziges Mal mit der Demonstration. Laut Einsatzprotokoll des Roten Kreuzes traf der Notarzwagen um 11.02 Uhr (also 3 Minuten nach Bekanntwerden des Unfalls) an der Unfallstelle ein. Auch im Protokoll des Unfallkommandos der Bundespolizei gibt es keine Aufzeichnungen einer Behinderung des Notarzwagens durch die Demonstration.
- * Nachdem die Frauen von der Polizei über den Unfall in Kenntnis gesetzt worden waren, änderte die Frauenplattform die Demonstrationsroute sofort.
- * Bei Bekanntmachung des Todes der Frau durch die Polizei entschieden die Frauen sich bewusst dafür, den geplanten Redebeitrag an der Ecke Wilhelm-Greilstraße/Museumstraße nicht zu halten.

Die Inhalte der Fraudento gegen EG/EWR richteten sich gegen das Herrschaftsprojekt Europa und dessen zerstörerische Auswirkungen auf Frauen/Lesben. Die Schwerpunkte der Redebeiträge auf der Demo waren:

1492-1992: 500 Jahre Kolonialismus, Auswirkungen des Transitvertrages, rassistische und sexistische Flüchtlings- und Asylpolitik, Armutsproduktion, Auswirkungen der EG auf Lebensmittelproduktion verbunden mit der Zerstörung landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe, gegen die Formierung von Euromilitär und Europolizei zur Abschottung nach außen und Disziplinierung nach innen.

Die Frauenplattform gegen EG/EWR, die am 13.6.1992 in Innsbruck eine Frauen/Lesbendemonstration gegen EG/EWR veranstaltete, fordert Sie hiermit mit Nachdruck auf, in Ihrer nächsten Sitzung Anfang Juli 1992 geeignete Schritte zu unternehmen, um eine derartige Berichterstattung in Zukunft zu unterbinden.

Nach Kontaktaufnahme mit unserer Anwältin ziehen wir auch gerichtliche Schritte gegen den Verfasser besagter Artikel in Erwägung.

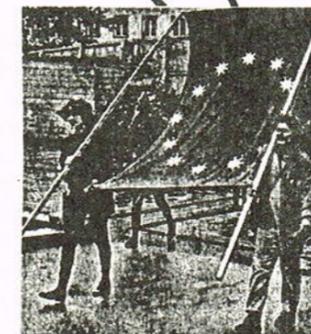
Nicht Frauen und Lesben sind die, die über Leichen gehen, dies sind wahrhaft andere.

In Erwartung einer baldigen Erledigung zeichnen wir mit freundlichen Grüßen,

Plattform gegen EG/EWR

Der Österreichische Presserat forderte den Kurier auf folgende Stellungnahme zu veröffentlichen: (13.7.1992)

Ein Detail am Rande: Herr H. Schmidl ist seit Sommer nicht mehr Chefredakteur des Tirol-Kuriers.



EG-Demonstration

Der Tirol-KURIER hat in seiner Ausgabe vom 14. Juni 1992 („Frau starb vor Augen Hunderter Zaungäste“) über eine Demonstration der Frauenplattform gegen EG/EWR berichtet und darin einen Zusammenhang zu Schwierigkeiten und Verzögerungen bei der Hilfestellung für eine tödlich verletzte Fußgängerin hergestellt. Über eine Beschwerde der Frauenplattform gegen den Autor des Artikels Herwig Schmidl hat der Österreichische Presserat jetzt entschieden und das Verfahren mit der Feststellung beendet, „daß durch das Verhalten des Journalisten, gegen den sich das Verfahren richtet, Berufspflichten der Presse grob verletzt wurden.“ Im erwähnten Bericht, so die Begründung des Presserates, „wurden durch mangelhafte Recherche unrichtige Tatsachenfeststellungen wiedergegeben und dadurch eine gesamte Personengruppe verunglimpft“

RAUCHZEICHEN.

Zugeben muß ich, daß ich dieses Buch weniger als andere mit einem kritisch-literarischen Blick gelesen habe - weil mir allein die Idee schon so gut gefällt: daß sich da vier Frauen "vom Land" zusammentun, um ihre Texte untereinander auszutauschen, zu lesen, zu besprechen, sich gegenseitig zu kritisieren, sich aneinander zu stärken im Schreiben und so die "Heimlichkeit" ihres TUNS zu durchbrechen. Und zwar auch, weil es nicht solche sind, die sich, wie viele, künstlich in diese "Landsituation" begeben, um mehr Ruhe beim Schreiben zu haben oder die gehemmte Inspiration zum Fließen zu bringen, sondern solche, die vom Land sind, dort leben und arbeiten. Und daneben noch schreiben.

Und dann machen die sogar noch ein Buch draus.: was das bedeuten kann, mit Texten an die Öffentlichkeit zu gehen in einer Umgebung, wo jede/r jede/n kennt, können wir uns wahrscheinlich nur schwer vorstellen (oder vielleicht doch sehr gut), wo frau für ihre Sätze wörtlich belangt wird, wenn sie sogar gegen Mann oder Kinder gehen.

Die im Buch "Rauchzeichen.", erschienen im Verlag Prowinzling (!), versammelten Texte sind für mich von zum Teil sehr unterschiedlicher Beschaffenheit und Qualität. Vor allem der Text "Graben 1 - 4" kommt mir im Buch etwas fremd vor und paßt nicht so recht in die ansonsten literarische Konzeption.

Auch "innerhalb" der jeweiligen Autorin finde ich für mich sehr große Unterschiede in der Geglücktheit der Texte, gelungene Würfe neben Teilen, die mir wie noch nicht fertig vorkommen oder zu wenig übersetzt in die mehr eigenen Wörter. Manchmal auch Widersprüche in dem, was gesagt wird (vor allem fällt mir das klarerweise in Bezug auf die Beziehungen zu Männern und Söhnen auf).

Dorfleben

Mann:

Zäunen
Haufen setzen
Ausrücken
Aufmarschieren
Habt-Acht-Stehen
Fahnen weihen
Salven ablassen
Den Marsch blasen
Auf dem Kirchplatz stehen
Ins Wirtshaus gehen
Besaufen
Auf den Stamm-Tisch hauen
Raufen
oder zumindest Große Sprüche klopfen.

Beim Heimkehren
am Mostbirnbäum an der Wegkreuzung
das Wasser abschlagen.

Frau:

In den Stall gehen
in die Kirche gehen
einmal auftanzen
gleich verheiratet sein
Kinder kriegen
Alte pflegen
beim Herd stehen
stets adrett und nett sein
dem Mann zum Ausrücken
Anzug oder Uniform,
immer aber Krawatte, Socken und Unterhose,
rechtzeitig und so vorlegen,
daß alles und ohne viel Aufwand
mit rechten Dingen zugeht.
In den Stall gehen,
die Kinder ins Bett bringen.

Dem Heimkehrer
gegen Morgen vor dem Stallgehen
das Gespiene
vom Boden auftunken.

Dabei hatte ich das Gefühl, daß die sehr große Persönliche Angreifbarkeit der Autorinnen und ihre Ausgesetztheit, sobald diese Texte den Bekannten/Verwandten zugänglich würden, beim Schreiben auch eine, mir sehr verständliche Rolle gespielt haben könnten.

Als ein äußeres Gegengewicht zu diesem personifizierenden Blick auf die Texte erscheint es mir besonders gelungen, daß unter den Texten die Namen der jeweiligen Autorinnen fehlen, die sind nur durch ständiges Rückblättern aufs Inhaltsverzeichnis zuzuordnen, und ich habe das selbst beim Lesen als förderlich dafür empfunden, mich wirklich zuerst mit dem Geschriebenen zu befassen und in zweiter Linie damit, wer das geschrieben hat (und ich kenne nur eine von ihnen ein bißchen).

Manchmal wäre es mir angenehmer gewesen, etwas weniger gesagt zu bekommen, um mehr zu erfahren. Wahrscheinlich auch deshalb habe ich die Texte, die mir besonders gefallen haben, bei den Gedichten gefunden, von denen mir einige, nicht nur was ihren Inhalt, sondern auch ihre Form und ihre Sprache betrifft, in Kopf und Herz hängengeblieben sind.

Am 30. November 1992, 19.30 Uhr, werden Ellmauer/Gruber/Nöbauer/Oblasser ins Autonome Frauen/Lesbenzentrum kommen, um ihr Buch vorzustellen, und ich bin einigermaßen gespannt darauf, trotz der sicherlich großen Unterschiede in den Lebenszusammenhängen, in der Einschätzung dessen, was die vorrangigen Probleme sind, in den Möglichkeiten und Absichten des Handelns usw., ob der Frauen-Rauch aus dem Pinzgau uns auch was sagende Zeichen hat.

Leben (müssen)

Ungefragt geboren,
ungewollt in Gang gesetzt,
Rhythmus rasch verloren,
wichtiges Gesetz verletzt.
Scheinbar funktionierend,
Sinnloses perfekt gemacht,
innerlich erfrierend,
äußerlich auf Glanz gebracht.

Irgend etwas atmet mich
gegen meinen Willen.

Flucht

Einer Fremden gleich
Ausweis, Adressbuch und Zugplan
in die Tasche gesteckt
und die Tür aufgesperrt.

Zurückgetreten
ins verlorene Paradies

und gesehn, daß noch eine Frucht
am Lebensbaum hängt.

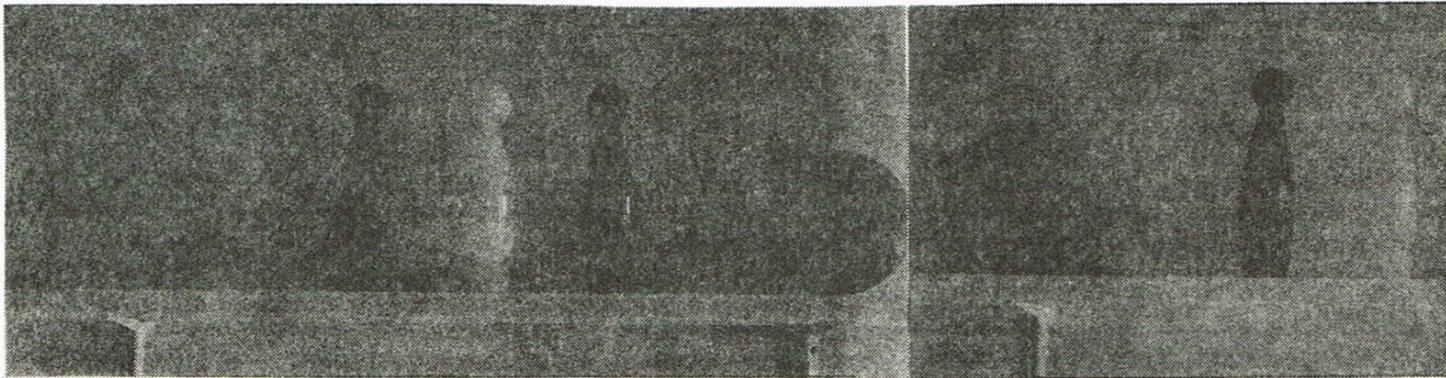
Die eß ich allein.
Daß mich Adam nicht wieder verrät.

schreiben schreiben schreiben
das erbrochene zubereiten
für vögel
die nie mehr wiederkommen
weil es so bitter schmeckt

Olgchen.

WER WENN NICHT WIR WANN WENN NICHT JETZT

Zur Rauminstallation von Christine Susanna Prantauer im Autonomen Frauen/Lesbenzentrum Innsbruck Mai/Juni 1992



r h y t h m u s

a kugl drei kegl a kugl a kugl drei kegl a kugl a kugl drei k
a kugl drei kegl a kugl a kugl drei kegl a kugl a kugl drei k
a kugl drei kegl zwoa kugln drei kegl zwoa kugln drei kegl zw
na: a kugl drei kegl a kugl a kugl drei kegl a kugl a kugl dr
ah so
ja

Eine karge Ausstellung, streng angeordnet: An der Säule des Gruppenraumes auf beiden Seiten je ein weißes Brett /dessen Längemalbreite genau berechnet/ in Augenhöhe, darauf oben genannte Objekte in genau festgelegtem Abstand zueinander und zur Säule. In der Rundung hinter der Bühne ein Schriftzug: *wer wenn nicht wir wann wenn nicht jetzt*

Die Materialien: Beton; Plastik; selbstklebende Blockbuchstaben.

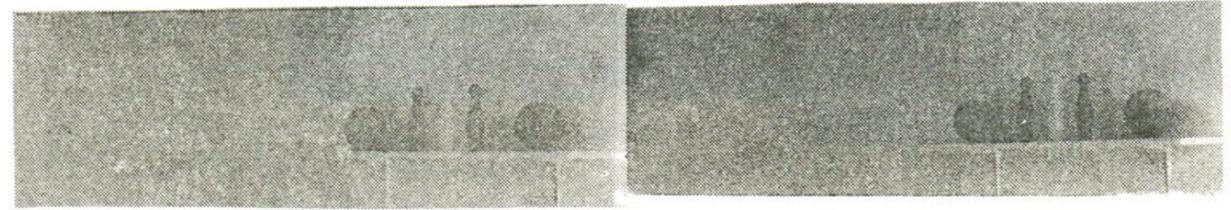
Die Farben: betongrau; grün, gelb, pink; hochglanzsilbrig.

Die Kahlheit des ausgeräumten Gruppenraumes erlaubt eine andere Wahrnehmung dieses Raumes, dessen Symmetrie betont ist. Christine S. Prantauer hat ihre Installation genau für diesen Raum konzipiert; Säule und Rundung treten durch die Objekte hervor, der Rest bleibt leer, weiß. Der Raum wirkt größer, fordert ungewohnte Perspektiven heraus, läßt andere Blicke zu.

Die Objekte erinnern an ein Kegelspiel; die Schrift kann Frage, Aufforderung, Sprachexperiment sein, nachdenkliche, kämpferische, spielerische Äußerung zur gesellschaftspolitischen Situation ?

Der Bezug zwischen den beiden Elementen der Ausstellung, das Verhältnis zwischen Schrift und Objekten, ist vieldeutbar...Eine vieler möglicher Varianten: Warum nicht das Spiel selbst in die Hand nehmen, das anscheinend so fest installierte ins Rollen bringen ?

r
a es hat mir auch sehr gefallen, daß ich gemerkt habe, daß die frau sozusagen den raum benützt hat, um ihre ausstellung zu präsentieren.
u
m wenn wir von diesem raum hier sprechen, diesem raum, der eine säule hat, dann hat mir gefallen, daß man von keinem standpunkt aus die gesamte rauminstallation überblicken konnte, man mußte sich sozusagen bewegen, um alle details sehen zu können.
o
b mir hat vor allen dingen gefallen, daß der raum so schön leer ist.
j ich war zuerst einmal ganz schockiert, weil ich mir gedacht habe, komisch, da ist ja nichts.
e das andere (die objekte), das hat mich nicht interessiert, das find ich für einen blödsinn. ich kann nichts draus erkennen.
k das ist uns allen sofort aufgefallen, daß es nur so sein kann und nicht anders: das material, die farben, die anordnung war strikt festgelegt, war genau durchdacht, es durfte keinen millimeter verrückt werden, das hätte sofort gestört.
t
e vor allem hat mich ja das handwerkliche daran sehr interessiert: die herstellungstechnik dieser kugeln. mir ist aufgefallen, wie porös dieses material ist, wie leicht es brechen kann...
i
n was mir weniger gefallen hat, war, daß sie ganz einfache plastikkegel genommen hat. die wollte ich immer umstoßen... einmal hab ich sogar hingegriffen, aber es war festgeklebt, und dann hab ich mich nicht getraut, den herunterzunehmen.
t
e die farbwahl war ja sehr gewagt: dieses bunte zu diesem grauen stein...
r
p bei mir ist es eigentlich so, daß ich für kunst schwer zugänglich bin. ich hab vielleicht für sowas zu wenig phantasie oder irgendwie. ich weiß es nicht, bei mir muß alles so realistisch sein.
r
e sonst kann ich eigentlich nicht viel dazu sagen, es ist schon sehr minimalistisch.
t
a ich habe immer gemeint, ich muß da jetzt hingehen und die kugeln streicheln, die haben ja auf mich gewirkt wie die kleinen babys.
t ich habe damit assoziiert, daß da die köpfe rollen - und welcher kopf ist schon gleich wie der andere.
i
o ...das erinnert mich an so gewisse zustände. in diesem raum speziell...wechselt, auch knallig in den farben und die schwere des betons.
n
s aber der spruch. das war es, was mich gefesselt hat. ich hab müssen lang lang nachdenken, hab auch daheim sehr viel drüber nachgedacht. weißt du, ich bin nicht so gebildet...dann plötzlich ist es mir geschossen, dann hab ich den spruch total super gefunden.
c
h ...der inhalt des spruches...eine aufforderung sozusagen - an uns alle. es muß gehandelt werden - hier und jetzt.
r da ich weiß, daß die frau künstlerin gern mit sätzen spielt, habe ich das als eins ihrer spiele betrachtet.



Stadt der Frauen? Ein Lebensraum im feministischen Visier.

Eine Veranstaltungsreihe von Effi Biest. Innsbruck 9.-27.11.1992

Im Rahmenprogramm dieser Veranstaltungsreihe fand eine Stadt- erkundung mit Beiträgen von fc ART, Barbara Hundegger, Michaela Niederkircher, Christine S.Prantauer, Nora Schöpfer, Itta Tenschert u.a. statt:

Können Sie mir bitte sagen, wie ich zum Bertha-von-Suttner-Weg komme?

Die zentrale Achse der Innsbrucker Innenstadt ist nach einer Frau benannt, einer Frau, die die österreichische Geschichte des 18. Jahrhunderts entscheidend prägte: Maria Theresia. Für die ortsunkundige Besucherin ein deutlicher Hinweis auf deren Bedeutung für diese Stadt. Geschichtskundigen Einheimischen wird allerdings bekannt sein, daß Maria Theresia Innsbruck nur einmal besuchte und im übrigen kein spezielles Interesse an Tirol zeigte. Die Straßenbenennung ist also nicht mehr als eine Manifestation der symbolischen Präsenz des Herrscherhauses.

Nehmen wir nun an: Einige Frauen, Ortsunkundige und Einheimische, treffen sich inmitten dieser Maria-Theresien-Straße, sagen wir am Fuße der Annasäule, die durch eine Marienstatue (- die in Tirol wohl am meisten abgebildete Frau -) bekrönt ist, und begeistern sich für ein spielerisches Experiment: Nämlich Straßen aufzusuchen, die nach Frauen benannt sind, nach einer halben Stunde wieder an den Ausgangspunkt zurückzukehren und die Ergebnisse auszutauschen.

Zugegeben, die Ortsunkundigen sind schwer benachteiligt: Eine halbe Stunde lang kreisen sie durch die Innenstadt, vergeblich: 0 Punkte! Aber auch die einheimischen Frauen müssen flinken Fußes eilen, wollen sie mehr als zwei solcher Straßen erreichen. Die nicht allzu schnell laufen mögen, schaffen es gerade bis zum Edith-Stein-Weg in Wilten oder zur Frau-Hitt-Straße in Hötting. Besonders Findige und Konditionsstarke joggen durch den Klara-Pöhl-Weg in den Saggen, in die Claudiastraße und nehmen auch noch Claudiaplatz (zählt allerdings nicht doppelt) und Elisabethstraße mit.

Enttäuscht über die magere Ausbeute forschen die Neugierigen unter Zuhilfenahme des Stadtplans weiter und finden kaum mehr als: einen Weg in der Reichenau für Bertha von Suttner, draußen, in Richtung Schloß Ambras, Philippine Welser, südlich des Eisstadions Maria Montessori, noch weiter an der Peripherie: ein Weglein für Lilly von Sauter in Vill, in Kranebitten eine Sackgasse für Anna Dengel.

Wer sind sie nun, diese Handvoll Frauen, die der Stadt Innsbruck "eine Straße wert" sind? Neben der angeborenen oder angeheirateten Qualität "Landesfürstin" scheinen noch "katholischer Glaube und tätiger Einsatz dafür", "Pädagogik als Lebensaufgabe" und "poetische, bevorzugt lyrische Ausdrucksfähigkeit" dem Anforderungsprofil der Stadtväter zu entsprechen. (Bertha von Suttner erscheint als die einzige Ausnahme.) Den ausgewählten Vorzeigefrauen ist jedoch trotz Erfüllung dieser exemplarischen Tugenden auch nicht gerade ein Platz am Nabel der Stadt beschieden, sehen wir von der zentralen Einsamkeit Maria Theresias einmal ab. Und der Landesfürstin Margarethe wurde "ihr" Platz ja durch seine Umbenennung in "Boznerplatz" wieder aberkannt.

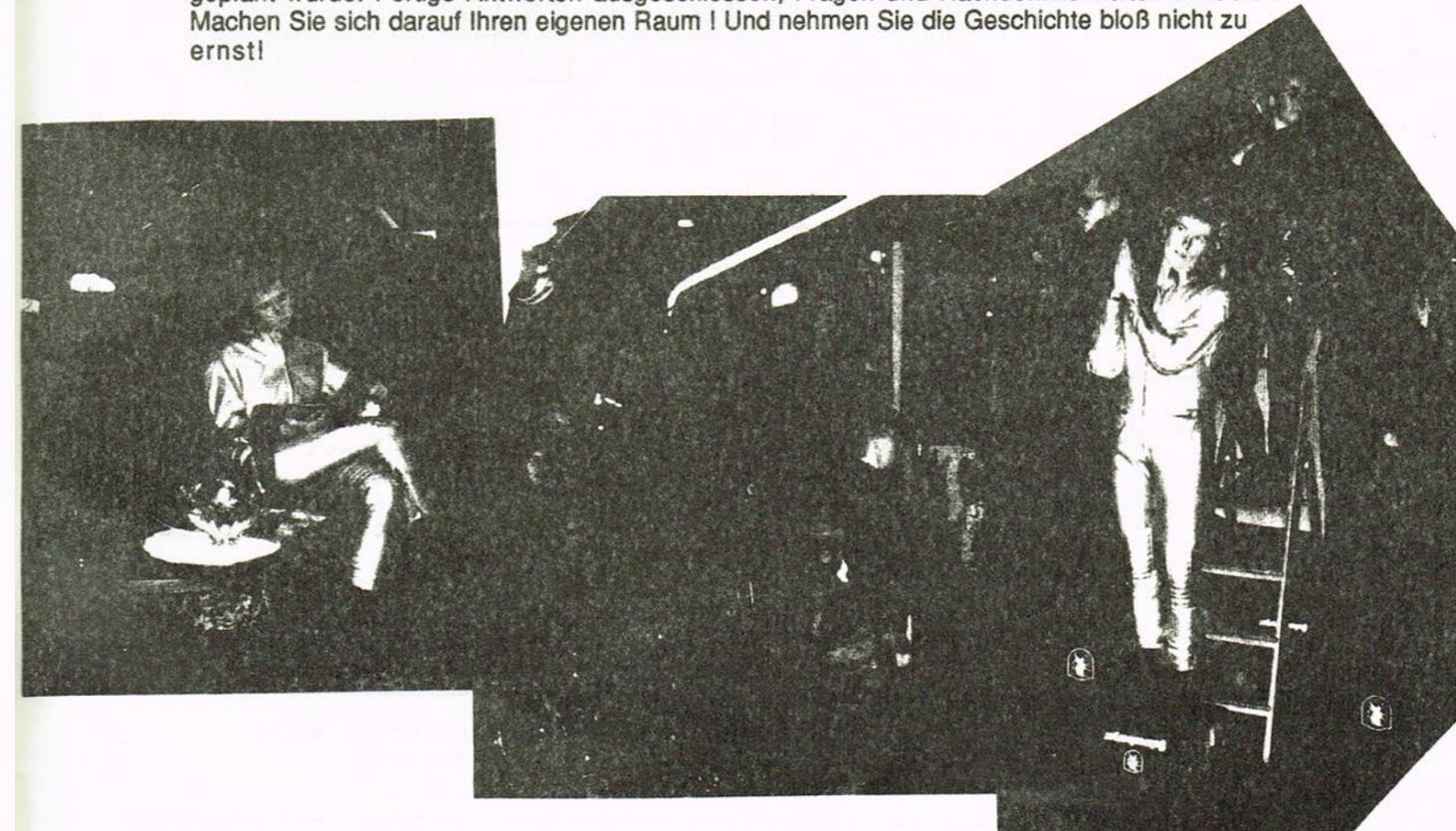
Welche Schlüsse können unsere Mitspielerinnen nun aus dem Experiment ziehen? Was sagen uns die Namen "großer" historischer Frauen und die wenigen bekannten Fakten aus

ihrem Leben? Verbindungen zum gegenwärtigen Frauenalltag sind nicht ohne weiteres herzustellen. Oder sind die dokumentierten Zeugnisse von historischen Frauen in der Stadt etwa Spiegel für das Maß der erwünschten öffentlichen Präsenz von Frauen überhaupt? Nehmen wir diesen Versuch als BeiSpiel für die Schwierigkeiten der interessierten Mitspielerinnen Spuren der Geschichte von Frauen aus dem äußeren Erscheinungsbild der Stadt abzuleiten. Goldenes Dachl und Hofburg, Hochhäuser und Tiefgaragen sind Produkte männlicher Bedürfnisse nach Machtdemonstration und sogenannter Funktionalität. Die Leistungen von Frauen für die Gesellschaft prägen sich dem Stadtbild nicht in solcher Weise ein; der vorherrschenden Geschichtsschreibung scheinen sie kaum erwähnenswert. Die Kommentatorin, die sich zu Geschichte und Gegenwart der Frauen in dieser Stadt äußern will, tut sich schwer, diese Erläuterungen an Stein gewordene Zeugnisse im Stadtbild zu knüpfen.

Dennoch wissen wir: Sie haben gelebt, die Frauen, hier, und sie tun es noch. Ihre Alltagsgeschichte jedoch ist so wenig dokumentiert, daß Zusammenhänge dazu assoziativ hergestellt werden müssen. Das bildliche Anschauungsmaterial zu den Erläuterungen bei der Stadt- erkundung liefern also Installationen, Objekte, Aktionen, Performances der Mitwirkenden. Ihnen geht es darum, die Bedingungen der Existenz von Frauen in dieser Stadt und ihr daraus resultierendes Lebensgefühl, früher und heute, zu transportieren, d.h. in Erfahrungsmöglichkeiten umzusetzen, die auch den Sinnen zugänglich sind. Dabei sollen aber nicht nur Steine im Weg zur Sprache und ins Bild kommen, sondern auch Ansätze raumfüllender Aktivitäten von Frauen durchgespielt werden. Die Beiträge der Künstlerinnen verlaufen längs und quer zum Kommentar und stellen sich immer wieder und auf vielfältige Art der Frage

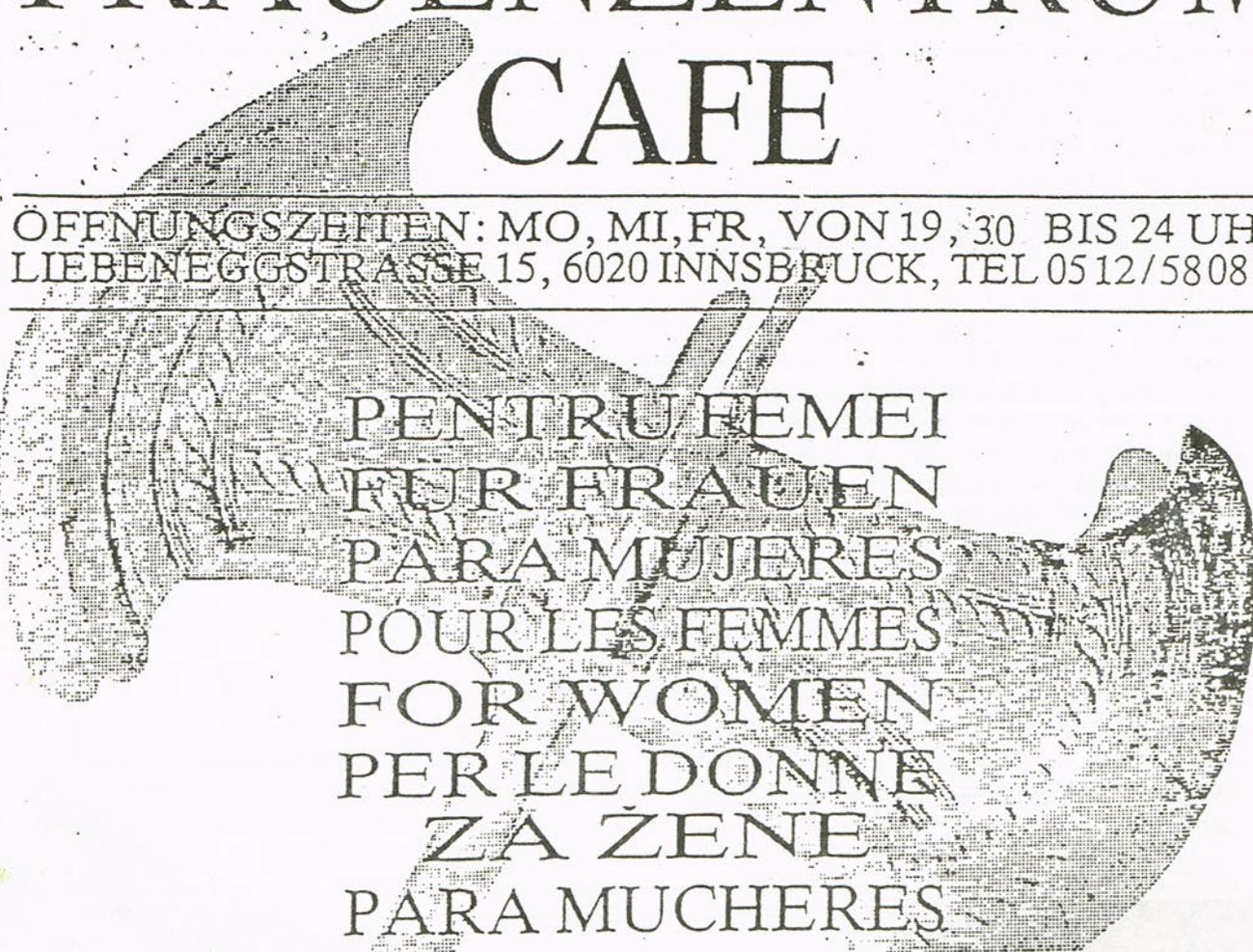
"Wem gehört der öffentliche Raum?"

Nehmen auch Sie Ihren Anteil wahr! Kommen Sie mit auf eine Reise, die speziell für SIE geplant wurde. Fertige Antworten ausgeschlossen, Fragen und Nachdenklichkeiten inkludiert. Machen Sie sich darauf Ihren eigenen Raum! Und nehmen Sie die Geschichte bloß nicht zu ernst!



AUTONOMES FRAUENZENTRUM CAFE

ÖFFNUNGSZEITEN: MO, MI, FR, VON 19,30 BIS 24 UHR
LIEBENEKGSTRASSE 15, 6020 INNSBRUCK, TEL 0512/580839



PENTRU FEMEI
FÜR FRAUEN
PARA MUJERES
POUR LES FEMMES
FOR WOMEN
PER LE DONNE
ZA ŽENE
PARA MUCHERES

zyklotron jahresabonnement öS 150,-
kto.nr. 6800-000892, BLZ 20503,
sparkasse innsbruck-hall

an-frau

impressum: autonomes
frauenzentrum
liebeneggstr.15
6020 innsbruck
tel.nr.0512/58 08 39

verlagspostamt 6020 innsbruck
P.b.b.

die in den artikeln wiedergegebenen meinungen decken sich
nicht in jedem fall mit denen der redaktionsfrauen.